Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 121 — **Freitag, den 9 Oktober 1931** — **80. Jahrgang**

Brüning bildet wieder das Kabinett

Der Reichspräsident greift aktiv ein — Keine Parteiregierung — Die Stimmung nach der Notverordnung

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat den Rücktritt des Gesamtkabinetts angenommen und Dr. Brüning erneut mit der Bildung der Regierung beauftragt.

*

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning überbrachte heute vormittag dem Herrn Reichspräsidenten die Gesamtmission der Reichsregierung. Der Herr Reichspräsident nahm die Demission entgegen, beauftragte die bisherige Reichsregierung mit der einstweiligen Weiterführung der Geschäfte und erteilte gleichzeitig den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen solle. Dr. Brüning hat den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen.

Nach der Notverordnung

Berlin. Zu den beiden Ereignissen des Tages, der Veröffentlichung der letzten Notverordnung der ersten Regierung Brüning und dem Rücktritt des Kabinetts mit der darauf erfolgten Neubesetzung Brüning, nimmt ein Teil der Abendblätter bereits ausführlich Stellung. Der sozialdemokratische „Abend" und das „Berliner Tageblatt" deuten übereinstimmend an,

daß der Reichspräsident, der in den letzten Tagen eine durchaus aktive Rolle gespielt habe,

die Initiative zu dem Rücktrittsbeschluß und zu der Regierungsumbildung ergriffen habe.

Im Vordergrund der Kritik der Presse steht demgemäß nicht so sehr der Inhalt des neuen Notverordnungswerkes, als die Verantwortung für dieses Werk, der sich, wie der „Lokalanzeiger" erklärt, die Reichsregierung nach ihrer Unterschrift vom 6. Oktober bereits am 7. Oktober durch ihren Rücktritt entzogen habe. Das Blatt beschäftigt sich weiter mit der überaus ernsten Lage der Reichsfinanzen, die Finanzminister Dietrich ganz gewiß nicht zu schwarz gemalt habe. Von einer Entlastung der Wirtschaft sei nicht die Rede. Man könne zur Not verstehen, wenn eine Reichsregierung nach der Verkündung einer solchen Notverordnung und angesichts solcher Entwicklungen der Reichsfinanzen zurücktrete, um anderen Männern Platz zu machen.

Das jetzt eingeschlagene Verfahren sei aber dem gesunden Sinn unverständlich.

Die politische Atmosphäre in Deutschland werde immer ernster.

Die „DAZ" urteilt, die wesentlichen Dinge, auf die es in den nächsten Wochen ankomme, enthalte die Verordnung nicht. Die wichtigen Entscheidungen würden außerhalb der Angelegenheiten fallen, die in dem neuen Gesetzeswerk geordnet seien. Der „Deutsche" meint,

eine Rechtsorientierung des neuen Kabinetts wäre praktisch wertlos.

Das Kabinett müsse so zusammengesetzt sein, daß man von ihm ein Programm erwarten könne, das auch den Arbeitern tragbar erscheine. Das „Berliner Tageblatt" nennt das, was Brüning jetzt wohl nicht ganz freiwillig plane,

einen Sprung ins Dunkle und einen letzten Versuch, gegenüber den starken Kräften, die das Steuer eindeutig nach rechts lenken wollen,

die bisherige Arbeitsmehrheit im Reichstage zusammen zu halten. Für den Fall des Mißlingens dieses Experimentes sehe das Blatt nur die Alternative, ob Brüning dann ohne oder gegen den Reichstag weiter regieren oder ob Hugenberg mit seiner Regierung der Rechten an seine Stelle treten werde!

Die Stimmung in England

London. Die neue Notverordnung der Reichsregierung hat in der englischen Presse große Aufmerksamkeit erregt. Sie bedeute einer Meldung einer britischen Nachrichtenagentur zufolge die Errichtung der Diktatur. Die englischen Leser werden darauf hingewiesen,

daß die Notverordnung die verfassungsmäßigen Grundrechte der Nation wie die Unverletzlichkeit des Heimes und der Briefe, die verfassungsmäßigen Sicherheiten für das Eigentum und das Recht auf freie Meinungsäußerung beseitigen.

„Evening Standard" betont, daß Hitler jetzt seine Stunde für gekommen erachte u. in Deutschland keine allgemeinen Wahlen stattfinden werden. Wenn der Reichskanzler die nötige Unterstützung im Reichstag nicht finden werde, so werde er eben ohne Parlament weiter regieren.

An der Börse trugen die Meldungen von dem Rücktritt des deutschen Kabinetts dazu bei, die vorsichtige Zurückhaltung zu verstärken, die an und für sich schon durch die Unsicherheit der inner- und außenpolitischen Lage verursacht war. Die deutschen Anleihen lagen trotzdem fest.

Paris zu den deutschen Ereignissen

Paris. Die politischen Ereignisse in Deutschland werden von der französischen Presse mit umso größerer Aufmerksamkeit verfolgt, als man sich der Schwierigkeiten wohl bewußt ist, denen Reichskanzler Brüning gegenübersteht. Man befürchtet vor allem eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts und betont, daß dadurch die soeben eingeleitete deutsch-französische Zusammenarbeit bloßgestellt würde.

Bainville schlägt in der „Liberte" eine straffe Diktatur vor und erklärt weiter, daß die Aufgabe, vor die sich Dr. Brüning gestellt sehe, umso schwieriger sei, als Deutschland nur auf eine finanzielle Hilfe rechnen dürfe, wenn die Regierung das Ultimatum annehme, das Präsident Hoover ihr zu unterbreiten beabsichtige.

Der „Temps" stellt fest, daß mit der Neubildung der Regierung die Gesamtorientierung der Politik des Reiches auf dem Spiele steht. Die augenblickliche Lage berechtige in vollem Maße zur Anwendung des Artikels 48, wenn nicht auf der anderen Seite zu befürchten stände, daß sich die Parteien und ihre Anhänger der Diktatur müde dagegen auflehnen würden. Vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet könne man nur wünschen, daß es Dr. Brüning gelinge, die Klippe zu überwinden. Er sei im Augenblick der einzige deutsche Staatsmann, der sein Land vor innen- und außenpolitischen Abenteuern bewahren könne. Der „Intransigeant" ist der Auffassung, daß die neue Regierung Brüning in ihrer Zusammensetzung nur unwesentlich von der alten abweiche und ihre Politik daher auch in den großen Richtlinien beibehalten werde.

Macdonalds Appell an die Nation!

Nach der Auflösung des Parlaments — Die Nation soll entscheiden — Wahlkampf um das Konzentrationskabinett

London. Macdonald veröffentlicht am Donnerstag folgenden Aufruf an das englische Volk: Die nationale Regierung ist in aller Eile gebildet worden,

um der schnell herannahenden Krise zu begegnen.

Die Regierung hat dem Schuldenmachen ein Ende gemacht, Sparsamkeitsmaßnahmen eingeführt und den Haushalt ausgeglichen. Der Zustand der Welt und die innere finanzielle Schwäche machten es der Regierung jedoch unmöglich, ihr unmittelbares Ziel zu erreichen. Das Pfund mußte vom Goldstandard abgesetzt werden und

das Land muß nunmehr durch eine Periode der Erholung und des Wiederaufbaues gehen,

während der Schritte von größter nationaler und internationaler Bedeutung ergriffen werden müssen, um die allgemeine Stabilität zu sichern und die Wiederkehr der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu verhindern. Eine Geldpolitik, die das Vertrauen zum Pfund wieder herstellt, und internationale Abmachungen, die einige der wichtigsten Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten beseitigen — wie die Kriegsschulden und Reparationen — unter denen die Welt zur Zeit so leidet und weitere Maßnahmen, die bewirken, daß die passive Handelsbilanz in eine aktive umgewandelt wird, werden sofort verwirklicht werden müssen. Im Zusammenhang mit dieser Aufgabe und

unter genauer Ueberprüfung des Zusammenhanges mit ihr muß die Frage der Arbeitslosigkeit geprüft werden.

Die Regierung wird alle erforderlichen Entscheidungen treffen. Wir befinden uns in einer Zeit ungewöhnlicher Umstände, die ebenso ungewöhnliche Maßnahmen erfordern. Da nicht vorauszusehen ist, was noch kommen kann,

kann niemand ein Programm aufstellen, das bestimmte Versprechungen enthält.

Die Regierung muß infolgedessen freie Hand haben, um jeden Vorschlag prüfen zu können, der helfen kann. Die Regierung muß darauf achten, wie die Entwertung des Geldes und die Sparmaßnahmen auf die Lebenshaltung des Volkes wirken und jede Maßnahme ergreifen, um das Volk vor Verarmung zu schützen. Es darf jedoch auf keinen Fall ein Fehlbetrag im Haushalt entstehen. Die Möglichkeiten einer weiteren Entwicklung des Heimatlandes und des Imperiums müssen überprüft werden.

Die Regierung muß in vollem Sinne eine nationale Regierung sein und darf sich nicht nur einzelnen Teilen widmen.

In diesen Tagen der Wandlung und Ungewißheit müssen wir alle zusammenstehen. Angesichts der gegenwärtigen Zustände können diese Fragen nicht durch politische Parteien gelöst werden. Die gegenwärtigen Zustände erheischen freiwillige Zusammenarbeit zwischen allen politischen Parteien, deren Vertreter gewillt sind, eine gemeinsame Verantwortung zu übernehmen. Nationale Einigkeit durch Zusammenarbeit der Parteien ist jetzt ebenso notwendig wie im August. Jetzt mit diesen Aufgaben vor uns und nachdem weitere ungewisse Ereignisse der Welt drohen, ist es wesentlich,

daß die Unterstützung der Regierungspolitik durch die Nation über jeden Verdacht erhaben ist.

Das Parlament muß frisches Leben erhalten und eine neue Aufgabe. Daher ist eine Neuwahl unvermeidlich. Die Wahl ist notwendig, um der ganzen Welt die Entschlossenheit des britischen Volkes zu zeigen, beieinander zu stehen in der Zeit nationaler Not und zu beweisen, daß das britische Volk gewillt ist, alle Maßnahmen zu unterstützen, die es und seinen Kredit unangreifbar machen.



Ein Wunderwerk der Technik
ist diese gigantische Hängebrücke im Hafen von Sydney (Australien), die jetzt fertiggestellt worden ist und zu einem Wahrzeichen der Stadt werden dürfte.

Patek statt Prystor?

Warschau. In politischen Kreisen wird berichtet, daß Gesandter Patek plötzlich nach Warschau berufen wurde, um mit dem Kriegsminister zu konferieren. Man sagt, daß seine Berufung mit einer eventuellen Kabinettsumbildung im Zusammenhang steht. Patek soll anstelle Prystors das kommende Kabinett führen. Wie aus anderen Quellen verlautet, hängt Pateks Anwesenheit in Warschau mit Konferenzen zusammen, die mit Sowjetrußland zusammenhängen, diesbezügliche Besprechungen sollen bereits mit Zaleski gepflegt werden. Pilsudski soll Ende der Woche aus Brest am Bug nach Warschau zurückkehren und dann soll Patek mit ihm die entscheidende Aussprache haben.

Zaleski vor der Sejmkommission

Warschau. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten soll am Freitag zusammentreten, um sich mit der außenpolitischen Lage Polens zu beschäftigen. Wie es heißt, will Außenminister Zaleski bei dieser Gelegenheit ein umfassendes Referat über Polens Stellung in der internationalen Politik geben. Daran anschließend soll der Kommission Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden.

Macdonald kandidiert in seinem alten Wahlkreis

London. Macdonald hat sich endgültig entschlossen, die Kandidatur in seinem alten Wahlkreis Seaham Harbour anzunehmen.

Schatzkanzler Snowden erklärte am Dienstag, daß er entgegen verschiedenen im Umlauf befindlichen Gerüchten nicht wieder für das Parlament kandidieren werde. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Snowden vom König in Anerkennung seiner Verdienste zum Lord ernannt werden wird.

Die Stellung des Eigentums in Spanien

Madrid. Am Mittwoch abend wurde in der Kammer mit Mehrheit das Kompromiß über die Stellung des Eigentums in der Verfassung gegen die Sozialdemokraten angenommen. Das Privateigentum kann danach aus Gründen des öffentlichen Nutzens gegen Entschädigung zwangsweise enteignet werden. Eine Enteignung ohne Entschädigung kommt nur in Frage, wenn die Kammer mit absoluter Mehrheit eine andere gesetzliche Regelung trifft. Das Gleiche gilt für den Fortgang in der Sozialisierung. Oeffentliche Betriebe und im allgemeinen Interesse liegende Ausbeutungen können, wenn es notwendig sei, nationalisiert werden. Der Staat kann mit Gesetzesbestimmungen in Handel und Industrie zwecks Durchführung der Nationalisierung eingreifen. Der Einzug von Gütern als Strafe ist abgeschafft.

Der Besuch Lord Readings in Paris

Paris. Lord Reading hatte am Mittwoch vormittag eine eingehende Besprechung mit Briand am Quai d'Orsey, die nahezu eine Stunde dauerte. Nachdem begab sich der englische Außenminister zum Ministerpräsidium, wo eine mehr als einstündige Unterredung mit Laval stattfand. Im Anschluß daran fand eine Zusammenkunft mit Finanzminister Flandin statt.

Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen liegen vorläufig nur sehr dürftige amtliche Nachrichten vor. In einem Kommunique des Ministerpräsidiums heißt es, daß sich der Meinungsaustausch zwischen Laval und Lord Reading auf eine „Prüfung der Gesamtlage" bezogen habe. Im Finanzministerium seien dagegen die beiden Länder interessierenden Finanzfragen sowie die letzten Nachrichten aus Amerika durchgesprochen worden.

Am Mittag fand am Quai d'Orsey zu Ehren des britischen Außenministers und der Lady Reading ein Frühstück statt.

Im Anschluß an das Frühstück wurden die Besprechungen zwischen Lord Reading und den anwesenden französischen Ministern fortgesetzt, worauf sich der britische Außenminister nochmals ins Finanzministerium begab. Am Nachmittag wurde Lord Reading vom Staatspräsidenten Doumer empfangen.

Totenfeier mit Bombenexplosion

Havanna. Während einer Feier zu Ehren des bei dem Aufstand im vorigen Jahre tödlich verletzten Rafael Trejo, des sogenannten Märtyrerstudenten, explodierten zehn Bomben, durch die zwei Personen, unter ihnen ein Knabe, schwer verletzt wurden. 140 Personen, unter ihnen etwa sechzig junge Mädchen, wurden verhaftet.



Auch eine Folge der Weltfinanzkrise Die Perlenfischer haben kein Brot mehr

Indische Perlenfischer beim Auskratzen der Muscheln.

In furchtbare Not sind viele indische Städte geraten, deren Einwohner sich fast ausschließlich von der Perlenfischerei und Perlenindustrie ernähren. Wer auf der Welt kann in der heutigen Zeit noch Perlen kaufen? Und so haben die Händler ihre Perlenkäufe aufs äußerste eingeschränkt, und Tausende von armen Perlenfischern haben ihr Brot verloren.

Die Konferenz im Weißen Haus

Washington. Die mit größter Spannung erwartete Konferenz Hoovers im Weißen Haus mit 32 führenden Männern der beiden Kongreßparteien begann Dienstag abend um 9 Uhr amerikanischer Zeit (Mittwoch 3 Uhr nach m. e. Z.). Der Aussprache wohnen bei Schatzsekretär Mellon, sein Stellvertreter Mills und der Präsident des Bundes-Reserveamts Eugen Meyer. In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird versichert, daß Hoover keineswegs geneigt sei, in nächster Zukunft Vorschläge für eine Neuregelung der Reparations- und Schuldenfrage zu unterbreiten, oder schon jetzt eine Verlängerung des Moratoriums anzuregen.

Wirtschaftlicher Boykott gegen Japan

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai haben die chinesischen Organisationen in Schanghai beschlossen, Japan durch die chinesische Kaufmannschaft wirtschaftlich boykottieren zu lassen. Es werden Maßnahmen getroffen, um die japanische Einfuhr nach China zu unterbinden und die japanische Kolonie zu zwingen, China zu verlassen. Weiter soll veranlaßt werden, daß Japan die Schiffahrt in chinesischen Gewässern einstellt. Nach amtlichen Meldungen befinden sich 8 japanische Dampfer auf demselben Fluß ohne Lebensmittel und Brennstoff, da die Chinesen sich weigern, die japanischen Dampfer zu beliefern.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen in Manchester

London. In Manchester kam es am Mittwoch nachmittag zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die trotz ausdrücklicher Warnung einen Demonstrationszug zu bilden versuchten. Eine Reihe von Personen wurde durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Ehen werden mit Lautsprecher geschlossen

Um der standesamtlichen Trauung mehr Würde und stimmungsvolle Feierlichkeit zu geben, hat der Bürgermeister der Pariser Vorstadt Saint-Maurice den Lautsprecher in den Dienst der Zeremonie gestellt, deren einziges dekoratives Beiwerk bisher die dreifarbige Schärpe bildete, mit der sich der Standesbeamte umgürtet. Der Bürgermeister hat vor allem auch angeordnet, daß der Raum, in dem die Zeremonie stattfindet, mit Blumen, Blattgewächsen und hellen Wandteppichen ausgestattet werden solle. Wenn dann Braut und Bräutigam das Zimmer betreten, so wird sie ein Lautsprecher, der an die Radiostation angeschlossen oder mit einem Grammophon verbunden ist, mit einer kräftigen Fanfare begrüßen. Die eigentliche Zeremonie wird von einer feierlichen Melodie „mit starkem Gefühlseinschlag" begleitet sein, und wenn das neuvermählte Paar die Halle verläßt, wird ein feierlicher Hochzeitsmarsch ertönen, an dessen Stelle auch ein andres Stück von gleichem Stimmungsgehalt treten kann.

Der Sargdeckel hob sich . . .

In Bukarest ereignete sich ein nicht alltäglicher Fall von Scheintod. Der Kaufmann Bassile Schillur, der bereits eingesargt war, kam während der Trauerfeierlichkeiten plötzlich wieder zu sich. Er hob den Deckel des Sarges auf und richtete sich zum Entsetzen der zahlreichen Trauergäste im Sarge auf. Unter den Anwesenden entstand eine unbeschreibliche Panik; mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Der Totgeglaubte wurde aus dem Sarge in sein Bett getragen, er konnte sich schon am nächsten Tage wieder erheben und befindet sich jetzt vollkommen wohl.

Attentat eines geschiedenen Ehemannes

Ein geschied. Ehemann verübte im Frankfurter Hauptbahnhof ein Attentat auf seine frühere Ehefrau. Er goß der Frau, die seit drei Jahren am Büfett des Hauptbahnhofes beschäftigt ist, einen Topf Salzsäure über den Kopf. Die Angegriffene, die hinter dem Büfett stand, hielt bei der Abwehr die Hand vor die Augen und hat es nur diesem Umstande zu verdanken, daß sie ihr Augenlicht nicht verlor. Der Mann wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Hilfsbereite Leute rissen der Unglücklichen die verbrannten Kleider vom Leibe. Sie hat schwere Verbrennungen am Rücken und an den Beinen erlitten und wurde ins Krankenhaus gebracht. Ihr geschiedener Mann soll früher Beamter gewesen und jetzt arbeitslos sein.

14 Tote durch vergiftetes Fleisch

50 Insassen eines Madrider Altersheims erkrankt.

Wie das „Journal" aus Madrid meldet, sind 50 Insassen eines Altersheims in Alicante nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bis Mitternacht seien bereits 14 der Erkrankten gestorben. Man habe wenig Hoffnung, die übrigen zu retten. Der Gouverneur von Alicante habe sofort eine Untersuchung angeordnet.



55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber Udo war nicht ruhig. Und es lag nicht in Ellens Macht, ihm die Seelenruhe zu verschaffen, die er brauchte, um zu genesen.

Hede rief an. Was denn gestern gewesen wäre, was man von ihr gewollt habe? Und Ellen mußte ihr nun gestehen, so schrecklich es ihr war, daß es Streit zwischen Udo, Uschi und ihr gegeben habe, und daß Uschi nach Hamburg gefahren sei.

Die junge Frau war ganz entsetzt. Sie kam eine Stunde später und saß bei der tieferschütterten, ganz und gar fassungslosen Ellen.

„Dieser Streich sieht unserm Tollkopf ähnlich," sagte Hede ärgerlich. „Mein Gott, man läuft doch um einen Zank nicht gleich fort. Was soll nun geschehen, liebste Frau Ellen?"

„Udo wollte heute reisen," sagte Ellen, „aber nun kann er sich nicht bewegen. Ich weiß nicht, was werden soll."

„Soll ich telephonieren?" fragte Hede.

Aber Ellen wagte jetzt nichts ohne Udos Erlaubnis zu tun, denn sie wollte nicht noch mehr verderben. Und Udo ließ Hede bestellen, daß kein Dritter etwas ausrichten könne und solle. Alles könne nur zwischen Uschi und ihm geklärt werden. Er wollte die Schwägerin auch nicht sehen, keinen Menschen wollte er sehen, man sollte ihn in Ruhe lassen.

Hede ging traurig fort. Ellen blieb traurig zurück. Es war schrecklich leer und still im Hause. Udo lag regungslos in den Kissen, verweigerte jede Nahrung und gab keine Antwort auf alle Fragen, die sie an ihn richtete. Grübelte nur immer mit einem finsteren Ausdruck vor sich hin. Er konnte Uschis Handlungsweise nicht verstehen.

„Sie hätte um meine große Liebe wissen müssen," sagte er einige male an diesem Tage. „Sie hätte nicht davonlaufen dürfen, wenn sie mich liebt."

Er blieb bei dieser Ansicht, und Ellen versuchte vergeblich, Entschuldigungsgründe für Uschi zu finden. Es gelang ihr nicht.

Am Nachmittag, als das Fieber etwas gefallen war, brachte sie Udo Papier und Tinte. „Schreibe deiner Frau," bat sie, „sage ihr, was inzwischen geschehen ist, daß du krank liegst und nicht zu ihr kommen kannst. Dann wird sie morgen schon bei dir sein."

Er nahm Bogen und Feder. Aber als Ellen eine halbe Stunde später zu ihm kam, hatte er kein Wort geschrieben.

„Ich kann es nicht," sagte er, „ich kann ihr nicht schreiben. Sie hätte nicht gehen dürfen."

Was sollte nun werden. Ellen sann vergeblich darüber nach. Udo würde viele Tage nicht gehen können. Schreiben wollte er nicht. Und inzwischen wurde die Kluft zwischen den jungen Menschen immer größer. Auch die Einmischung eines Dritten hatte Udo schroff und finster abgelehnt. Sie aber, die letzten Endes doch die Schuld an Uschis Flucht trug, die sich innerlich jetzt schwer anklagte und in Selbstvorwürfen verzehrte, sie fühlte, daß sie eingreifen, handeln, helfen mußte. Und wußte doch nicht, auf welche Art.

Gegen Abend kam Kurt Prenzel, Udos Freund. Der Kranke empfing ihn. Erzählte ihm von seinem Fall, erwähnte aber Ruth Carinis Namen nicht.

„Weißt du etwas von der Carini?" fragte Prenzel sehr bald. „Du als ihr vertrautester Freund mußt doch eigentlich wissen, was mit ihr passiert ist."

„Sie wollte nach Dresden fahren, um ihrem Mann zu entwischen, weiter weiß ich auch nichts," log Udo.

„Sie hat an ihre verschiedenen Direktionen, Bühnen und Karbaretts geschrieben, daß sie vorläufig nicht auftreten könne. Ein Nervenanfall, der dringend äußerste Ruhe nötig macht. Sie bittet die Direktion des „Meteor", den Sketch sofort abzusetzen. Ich nahm daraufhin eigentlich an, daß ihr euch gezankt hättet, denn sonst finde ich diese Zumutung unbegreiflich nach dem großen Erfolg."

„Nun, was tut die Direktion?" forschte Ellen erregt und entband durch ihre Frage Udo der Antwort.

„Sie denkt natürlich nicht daran, dieses Zugstück abzusetzten," lachte Prenzel. „Solche Primadonnenlaunen läßt sich doch kein Mensch gefallen. Gestern ist schon die kleine Gerda Lieben eingesprungen. Sie hat in der Stille die Rolle studiert. Der Direktor hatte große Angst, aber sie hat ganz prachtvoll gespielt und bildschön ausgesehen. Keiner hat geahnt, was für ein sprühendes Temperament in diesem jungen Persönchen steckt. Ich sage dir, Udo, du wirst deine helle Freude an ihrem Spiel haben."

„Ich werde sie wohl lange nicht sehen können," meinte Udo melancholisch. „Aber das ist mir auch egal. Wenn du wüßtest, Kurt, wie gleichgültig mir alles ist."

„Das machen die Schmerzen," meinte Prenzel ahnungslos. „Das Interesse kommt bald wieder, sowie du dich wohler fühlst." Er merkte, wie sehr Udo litt und stand auf, um sich zu verabschieden. „Wo ist denn eigentlich deine Frau?" fragte er noch.

„Sie ist zu ihrer Schwester gegangen," log Ellen schnell. Denn keiner sollte wissen, was hier im Hause geschehen war.

Udo verbrachte eine entsetzliche Nacht. Ellen, die in seinem Zimmer auf dem Diwan schlief, hörte und sah, wie er sich quälte. Nicht nur körperlich, auch seelisch litt er grenzenlos. Uschis Handlungsweise, das Zerwürfnis zwischen ihm und der geliebten Frau, die Unklarheit, in der er jetzt war, alles peinigte ihn furchtbar.

Und Ellen erkannte sehr deutlich, daß sie ihm jetzt, wo es sich um Uschi handelte, gar nichts war und gar nichts bedeutete. Daß ihr Zuspruch ihn gleichgültig ließ, daß ihre Nähe ihm keinen Trost gab. Daß alle seine Gedanken, seine Sinne und seine Wünsche und Hoffnungen bei Uschi waren, bei ihr allein.

Sie begriff, wie sehr er diese Frau liebte, die in Zorn und Unverstand von ihm gegangen war. Aber Ellen wußte ja auch, daß Uschi ihren Mann liebte. Sie ahnte, daß sie jetzt unglücklich war wie Udo, daß sie sich nach ihm sehnte.

Ich muß ihnen helfen, dachte die grübelnde Frau immer wieder, denn ich trage die Schuld, daß es so weit gekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Auch jetzt hinaus in die frische Luft!



Hinaus!

Ihr, die ihr die ganze Woche in einem Büro oder Geschäft tätig seid und bei dem kleinsten Lüftchen schon ruft: „Tür zu!“

Ihr, die ihr von eurer Wohnung aus in dicht gefüllten Straßenbahnen oder Zügen nach eurer Arbeitsstätte fahrt, wo schlechte Luft ist, und die Mitfahrenden euch schief ansehen, wenn ihr das Fenster etwas herunterlassen wollt.

Ihr, die ihr euch einschließt in eure Wohnstube, die Gardinen zugezogen, die Rolladen herunter, aus Angst vor der Sonne, Angst vor Wind und Regen. Geht hinaus in die frische Luft.

Man hat es euch in der Schule gelehrt, in Vorträgen immer wieder gesagt, ihr lest es in Büchern und Zeitungen, wie heilsam frische Luft wirkt, wie unentbehrlich sie für eure armen Lungen und euer Blut ist; es wird euch immer wieder vorgehalten, welchen Einfluß Spaziergänge in frischer Luft auf die Muskeln, Nerven, die Laune und den ganzen Menschen haben.

Geht deshalb hinaus!

Oeffnet eure engen Türen und Fenster weit der Sonne, dem Wind und der frischen Luft!

Fürchtet nicht das bißchen Staub auf euren Möbeln, oder daß durch die Sonne die Tapeten verblassen könnten, wenn eure Atmungsorgane dadurch gereinigt und eure Wangen dadurch gerötet werden.

Arbeitet bei offenen Fenstern. Schlaft bei offenen Fenstern. Und geht hinaus, so oft ihr dazu Gelegenheit habt. Und ergibt sich keine Gelegenheit, dann schafft euch eine.

Verzichtet lieber auf den besten Theaterabend und macht lieber einen Spaziergang ins Freie, wenn ihr ermüdet seid.

Lauft lieber eine Stunde draußen herum, als in einer Ecke des Zimmers über ein Buch gebeugt zu sitzen.

Anstatt dem Sport zuzusehen, treibt lieber selber Sport im Freien: Tennisspielen, Ballspielen, Schwimmen, Radfahren, und vor allem Spazierengehen. Sagt nicht, daß es langweilig oder eintönig sei. Beginnt mit kleinen Spaziergängen: vielleicht eine halbe Stunde täglich und Samstags nachmittags und Sonntags einige Stunden. Du wirst ein neuer Mensch dadurch werden.

Wir müssen zurück zur Natur.

Die moderne Kultur hält uns mit tausend Fangarmen, die tausend Formen haben, eingeklemmt: Maschinen aller Art, Telephon und Telegraph, Drathlose, Kino, Theater, Konzert, Radio, Fabrik, Geschäft, Büro, Schule, Bergwerk, Haushalt und so weiter. Die Kultur, die sich auf alle nur denkbaren Aeußerlichkeiten stützt, will unseren Körper und unsere Seele fordern. Wir müssen uns selbst zurückfinden, unsere körperliche und seelische Gesundheit in der Natur suchen.

Wer einen Garten besitzt, ist reich. Wer keinen besitzt, kann ebenfalls reich sein: er mache sich auf und gehe spazieren.

Aber nicht in die Stadt, zwischen Autos, Elektrischen und jagenden Menschen.

Hinaus, wo Bäume sind, Blumen, Vögel, Bächlein, und wo die Sonne auf alte Mauern scheint — lauter einfache, sehr banale Dinge, aber die herrlichsten von allen. Dinge, die ihr nicht missen könnt, aber die nicht geschätzt werden; vielleicht, weil sie ohne Mühen und Kosten zu erreichen sind.

Kommt alle, die ihr bleich und abgespannt ausseht, die ihr klagt über Kopfschmerzen, Nerven und häusliche Sorgen, alle, die ihr innerhalb der vier Mauern vergebens das Leben sucht. Geht hinaus an die Luft, in die Sonne, den Regen, nur immer nach draußen!

Am Montag „Voruntersuchung“.

Entgegen umlaufenden Gerüchten stellen wir fest, daß das erste Gastspiel des Bielitzer Stadttheaters bestimmt am Montag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ stattfindet. Zur Aufführung kommt ein fünfaktiges Schauspiel „Voruntersuchung“. Der Autor ist der bekannte Berliner Strafverteidiger Max Alsberg, dessen Name jetzt wieder im Zusammenhange mit dem Stinnesprozeß in aller Munde ist. Das Milieu des Schauspiels ist in eine kleine Universitätsstadt verlegt. Die Handlung steigert sich von Akt zu Akt in dramatischem Aufbau. Hier schöpft der Autor aus dem vollen Schatze seiner Erinnerung und Berufserfahrung. Es sollte sich niemand diesen genußreichen Abend entgehen lassen. Wir erwarten auch vom Plesser Publikum, daß es bei dieser heurigen Premiere den Saal bis auf den letzten Platz füllt. Der Vorverkauf hat bereits in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger“ begonnen. Preise der Plätze zu 4.00, 2.50 und 1.50 Zloty.

Warum geht es nicht besser vorwärts?

Die Jahreszeit ist schon weit fortgeschritten und allenthalben hört man die Befürchtung äußern, daß der Straßenneubau auf der Piastowska vor Beginn des Winters nicht beendet sein wird. Nun muß man sagen, daß, wenn in diesem Tempo weitergearbeitet wird, die Straße sehr wahrscheinlich in unfertigem Zustande überwintern wird. Es ist gar nicht einzusehen, warum das so kommen soll. An Arbeitskräften fehlt es doch nicht. Warum kann nicht in zwei Schichten gearbeitet und der volle Tag ausgenutzt werden? Jetzt ist es so, daß die Arbeiter um 4 Uhr die Arbeit verlassen und bis Eintritt der Dunkelheit nichts mehr getan wird. Wie wir hören, hat sich der Magistrat an die Kreisbauverwaltung in einem Schreiben um Beschleunigung der Arbeiten gewandt. Hoffentlich hilft das etwas.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Arge Zwischenfälle bei einem großen Banditen-Prozeß

Tumultszenen im Verhandlungssaal — Schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Ein aufgeregtes Durcheinander herrschte am gestrigen Mittwoch vor dem Kattowitzer Landgericht, welches gefährliche Bandenmitglieder und ihre Mithelfer abzuurteilen hatte. Es handelte sich zum Teil um schwere Jungen, die oftmals, darunter mit schwerem Zuchthaus, vorbestraft sind. Diese Bande, welche endlich liquidiert werden konnte,

herrschte in den letzten Monaten fast mit der gleichen Brutalität und Grausamkeit, wie die bekannten Banden Stollarz und Pakulla.

Der Rädelsführer war Jan Krawczynski, ein aus Odessa gebürtiger und nach Oberschlesien zugewanderter gefährlicher Geselle, der wegen schwerem Raubüberfall bereits 7 Jahre Zuchthaus abgebüßt hat. Einige weitere Angeklagte haben gleichfalls mehrjährige, meist Zuchthausstrafen von 5 Jahren hinter sich. Da es sich um sehr gefährliche Täter handelte, welche

größere Tumultszenen vollführten, so daß die Sicherheitsorgane wiederholt einschreiten mußten, war ein verstärktes Polizeiaufgebot von zehn Mann am Platze.

Vor Einlaß der Zuhörer wurde

verschärfte Kontrolle ausgeübt.

Der Prozeß fand unter Vorsitz des Gerichts-Vizepräsidenten Dr. Radlowski, unter Assistenz des Landrichters Bartmainski und Assessors Strzelczyk statt. Die Anklage oblag dem Unterstaatsanwalt Dr. Kulej. 5 Advokaten übernahmen die Verteidigung.

Angeklagt waren insgesamt 13 Personen und zwar: Jan Krawczynski, aus dem ehemals russischen Teilgebiet, welcher als Haupt der Bande galt, Stefan Roszkowski, aus Brzezany, Wilhelm Bronder aus Zawodzie, Boleslaw Koper aus Radomsk, Josef Sadlowski aus Rosdzin, Georg Buchallik, Zawodzie, Joh. Orzegowski, Eichenau, Karl Sidlo, Schoppinitz, Jan Thomalla, Janow, Albert Thiel, Schoppinitz, der 19jährige Fleischerlehrling Josef Gawenda aus Schoppinitz, die Marja Slocinska aus Sosnowitz und Alois Zainer aus Zawodzie.

Laut Anklageakt haben sich die Angeklagten folgende Verbrechen bezw. Vergehen zuschulden kommen lassen: Krawczynski, Thomalla, Thiel und Sadlowski verübten gemeinsam und zwar am 2. April d. Js., abends um 20,30 Uhr einen schweren Raubüberfall auf die Wohnung und Werkstatt des in Bittkow wohnenden Fleischermeisters Friedrich Maier. Unter

schweren Drohungen wurden die Gesellen in der Werkstatt gezwungen, sich zu Boden zu legen und reglos zu verharren. Sie wurden von einem der Täter mit der Schußwaffe in Schach gehalten.

Es war dies der Josef Sadlowski. Krawczynski terrorisierte mit einer zweiten Schußwaffe den Fleischermeister und seine Angehörigen. Der Beklagte Thiel war im Besitz einer Fleischeraxt. Der Ueberfall mißlang dadurch, weil es der dort anwesenden Amalie Hostkow gelang, ins Freie zu flüchten und durch Hilferufe die Nachbarn zu alarmieren, so daß die Banditen schleunigst unverrichteter Sache umkehrten.

Am 8. Mai d. Js., abends um 21 Uhr, drangen Krawczynski, Bronder und Buchallik in die Wohnung des Jan Huchalski in Slupna, ulica Krakowska 34, ein. Huchalski wurde mit Schußwaffen bedroht, an den Händen festgehalten und mit einem Revolver im Gesicht und am Kopf geschlagen. Der Ueberfallene setzte sich furchtlos und energisch zur Wehr. Er rief die Nachbarn herbei, worauf die Täter flüchteten. Auch hier gelang es ihnen nicht, den Plan restlos durchzuführen.

Drei Tage darauf und zwar am 11. Mai, abends um 20,30 Uhr, wurde von Krawczynski, Roszkowski und Bronder ein schwerer

Ueberfall auf die Stationskasse in Kosztow

verübt. Auch dort wurden die anwesenden Beamten mit dem Revolver in Schach gehalten und aus der Kasse ein Barbetrag von 147,30 Zloty, ferner von einem Nebentisch ein Dienstrevolver geraubt. Die Täter hatten auf eine Summe von 3000 Zloty spekuliert, welche jedoch bereits vorher fortgeschafft worden ist.

Am 16. Mai d. Js., abends um 23 Uhr, überfielen Krawczyk, Roszkowski, Bronder und Koper in der Kolonie Rzepa, Gemeinde Dobroszyc, Kreis Radomsk, die Wohnung einer Frau Maier, welche zugleich mit den Hauseinwohnern terrorisiert wurde. Aus einem Versteck wurde die Summe von 1630 Zl. hervorgezogen und geraubt. Ferner eigneten sich die Banditen 1½ Silberrubel, 1 silberne Herrenuhr, 1 Herren-Nickeluhr, 3 goldene Trauringe, 2 weitere goldene Ringe, an.

Den Angeklagten Krawczynski, Roszkowski, Bronder, Koper, Sadlowski und Buchalik wurde ferner zur Last gelegt, daß sie sich zu einer Bande zusammenschlossen und auf gemeinsame Raubzüge ausgingen.

Orzegowski und Sidlo, sowie Gawenda, hatten sich wegen Mithilfe und Mitwissenschaft zu verantworten. Soweit es sich um den Raubüberfall bei dem Fleischermeister Maier in Bittkow handelte, soll der 19jährige Gawenda mit Krawczynski und Thomalla nach dem Tatort hingefahren sein, um diese mit den örtlichen Verhältnissen eingehend vertraut zu machen. Vorher hatte er sich bereits vor der Wohnung des Fleischermeisters Czurze in Königshütte mit den beiden Tätern eingefunden und in beiden Fällen erklärt, daß sowohl Czurze, als auch Maier im Besitz von viel Geld wären. Krawczynski hatte als „Fachmann“ aber bald heraus, daß der Ueberfall auf Czurze in dem belebten Stadtteil sich nicht würde durchführen lassen, weshalb er den 19jährigen Gawenda aufforderte, sich mit ihm und Thomalla nach Bittkow zu begeben. Gawenda mußte laut Anklageakt in den Plan der Täter eingeweiht gewesen sein.

Der Beklagte Orzegowski soll, als

ehemaliges Mitglied der Stollarzbande,

die Täter vor Ausführung des Raubüberfalls beraten und in der Wohnung einen gemeinsamen Plan ausgeheckt haben. Sidlo hingegen wieder lieferte einen Revolver.

Die Beklagte Marja Slocinski aus Sosnowitz soll zugleich mit Jan Orzegowski den Bandenmitgliedern mit Rat und Tat geholfen haben und zwar, soweit es sich um den Raubüberfall auf die Wohnung des Hulalki in Slupna handelte. Die Slocinska hatte sich nämlich vorher zu der Frau des Ueberfallenen begeben, um unter einem Vorwand die Wohnlage usw. auszukundschaften und dann über die Wahrnehmungen dem Krawczynski, Bronder und Buchallik zu berichten. Orzegowski erteilte angeblich auch hier wieder seine „fachmännischen“ Ratschläge und gewährte zudem Schutz in seiner Wohnung, wo sich die Raubgesellen immer wieder zusammenfanden.

Bronder Wilhelm soll am 7. Mai d. Js. dem Polizeibeamten Alois Zielonka eine Mauserpistole mit 8 Patronen entwendet haben.

Orzegowski und Zainer wurde Einbruch in einen Stall und Diebstahl einer Ziege zur Last gelegt.

Außerdem hatten sich die Beklagten Krawczynski, Sidlo, Bronder, Buchallik, Roszkowski, Orzegowski und Sadlowski wegen unbefugtem Waffenbesitz zu verantworten.

Das Verhör der Angeklagten ergab mitunter recht stürmische Momente. Zu einem gewissen Teil ergingen sich die Täter in gegenseitige Beschuldigungen, indem einer immer von dem anderen behauptete, daß er die Waffe zugesteckt erhalten habe und unter Drohungen zur Mittäterschaft bei den Ueberfällen gezwungen worden sei. Eine besondere Rolle spielte auch auf der Anklagebank der Haupttäter Krawczynski, welcher sich fortgesetzt zu Wort meldete und es mit einem Wortschwall ohne gleichen verstand, alles mit einem Unschuldmäntelchen zu umhängen und sich selbst als das Opfer der Anderen hinzustellen. Der beklagte Sadlowski wollte seinerseits auch nicht so recht mit der Sprache heraus. Er verlegte sich darauf, vieles anders darzustellen. So gab er ähnlich wie Krawczynski an, daß ihm von einem Raubüberfall nichts bekannt gewesen sei und man ihm erklärte, daß man einen Freund aufsuchen werde, welcher eine Geburtstagsfeier verstalte. Erst am Tatort in Bittkow stellte man ihn vor die fertige Situation, wobei ihm ein Revolver in die Hand gedrückt wurde. Krawczynski behauptete, daß der Raubüberfall auf Maier in Bittkow von den Anderen ausgeklügelt worden sei und er der Ansicht war, daß es sich nur um einen Diebstahl handele. Die anderen Raubüberfälle stritt er energisch ab. Das Gleiche taten Roszkowski, Koper und weitere Beklagte. Thomalla und Thiel stellten den Sachverhalt einigermaßen richtig dar. Von allen Tätern war Bronder geständig, welcher sich zu allen Straftaten ohne Umschweife bekannte und auch den Krawczynski, Roszkowski, Koper, Sadlowski und Buchallik belastete, was ihm sehr übel genommen wurde. In einer Pause

stürzten sich einige der Hauptschuldigen auf den geständigen Bronder,

welchem ein gesonderter Platz zugewiesen werden mußte.

Vernommen wurden hernach nahezu 20 Zeugen, welche in vielen Fällen sehr konkrete Aussagen machten und den Krawczynski, Roszkowski, Bronder, Koper, Sadlowski, Buchallik sehr schwer belasteten. Krawczynski, der so hartnäckig alle Taten ableugnete, stellte in seiner grenzenlosen Wut sogar den Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahren gegen einen Belastungszeugen.

Es kam später zu weiteren, bisher bei ähnlichen Verhandlungen ungewohnten Zwischenfällen. Der Angeklagte Orzegowski begann zu toben und machte den Eindruck einer Person, welche vom Nervenchock befallen wird. Auch die Angeklagten Krawczynski Jan, Koper Boleslaw und Roszkowski Stefan waren nicht zu beruhigen und beleidigten durch ihr Verhalten die Würde des Gerichts. Der anwesende Kriminalkommissar Brodniewicz ordnete im Einvernehmen mit dem Richtertribunal die Entfernung der vier Angeklagten an. Krawczynski, Roszkowski, Koper und Orzegowski wurden nach der Zelle geschafft. Das

Urteil wurde in Abwesenheit der Angeklagten gefällt

und diesen der Urteilsbeschluß im Laufe des heutigen Tages bekannt gegeben. Hier gilt zu bemerken, daß sich ein derartiger Fall erstmalig vor dem Kattowitzer Gericht ereignete, wonach die spätere Urteilsverkündung nach erfolgter, gewaltsamer Entfernung der skandalierenden Angeklagten vorgenommen wird.

Das Urteil wurde nachmittags um 4 Uhr bekanntgegeben. Es lautete:

für Krawczynski Jan auf 15 Jahre Zuchthaus, Roszkowski Stefan 6 Jahre Zuchthaus, Bronder Wilhelm 4 Jahre Gefängnis, Koper Boleslaus 1 Jahr Gefängnis, Sadlowski Josef 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, Buchallik Georg 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, Orzegowski Jan 4 Monate Gefängnis, Sidlo Karl 1 Monat Gefängnis, Thomalla Jan und Thiel Albert je 1 Jahr Gefängnis.

Freigesprochen wurden Gawenda, Slocinska Marja und Zainer Alois, und zwar mangels genügender Schuldbeweise. Gawenda wurde im gewissen Sinne für schuldig erkannt. Er dürfte sich darüber klar gewesen sein, was die Banditen bezweckten, welche ihn über den Fleischermeister Maier ausfragten. Das Gericht nimmt aber an, daß der Jugendliche unter einer gewissen Depression handelte, da er behauptete, daß man ihn bedroht habe.

Vom grünen Rasen.

Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem hiesigen Sportplatze ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen einer Mannschaft des hiesigen Staatsgymnasiums und einer der Deutschen Privatschule ausgetragen. Obwohl die Mannschaft des Staatsgymnasiums körperlich überlegen war und mehr Routine zeigte, konnte sich die Mannschaft der Privatschule doch gut behaupten. Sie kam mit dem ersten Tor in Führung, doch konnte der Gegner bald den Ausgleich schaffen. Auch nach der Halbzeit war an dem Resultat nichts zu ändern, so daß das Spiel mit dem Resultat 1:1 abgebrochen wurde. — Es wäre im Allgemeininteresse sehr zu begrüßen, daß, wenn die beiden Mannschaften wieder einmal antreten sollten, das Spiel auf einen Sonntag verlegt wird, damit die Eltern Gelegenheit haben, daran teilzunehmen.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Pleß.

Unter dem Vorsitz des Freiherrn von Reitzenstein-Pawlowitz tagte am Mittwoch der Landwirtschaftliche Kreisverein. In einleitenden Worten sagte der Vorsitzende, daß auch der Kreisverein neue Wege gehen müsse, und aus sich selbst heraus Anregungen zu gemeinsamem Gedankenaustausch geben müsse. Im Mittelpunkt der allgemeinen Aussprache stand das Ergebnis und die Verwertungsmöglichkeit der diesjährigen Ernte, die den Durchschnitt der Ernten in den letzten 5 Jahren erreicht. Die Preisergebnisse werden aber eine sinkende als steigende Tendenz zeigen. Viel Anregendes wurde auch über Tariffragen und den Milchabsatz gesagt. Der Vorsitzende schloß mit Dankesworten an alle Diskussionsredner die Versammlung.

Neue Höchstpreise.

Die Preisfestsetzungskommission für den Kreis Pleß hat folgende Maximalpreise festgesetzt: 1 Kilogramm Brot 70-prozentiger Ausmahlung 0.40, 65-prozentiger Ausmahlung 0.42, 1 Semmel zu 100 Gramm 0.10 Zloty, 1 Kilogramm Schweinefleisch 1.80—2.40, Rindfleisch 1.60—2.40, Kalbfleisch 1.80—2.20, Schmalz 2.20—2.60, Krakauerwurst 2.40 bis 3.00, Leberwurst 2.40—3.00, Preßwurst 2.40—3.00 Zloty, 1 Liter Vollmilch 0.36 Zloty.

Oberschlesische Jungenschaft, Ortsgruppe Pleß.

Die hiesige Ortsgruppe der Oberschlesischen Jungenschaft veranstaltet am Sonnabend, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, im Zeichensaale der deutschen Privatschule, einen Elternabend mit heiteren Vorträgen und Lichtbildern. Am Sonntag, den 11. d. Mts., werden auf dem hiesigen Sportplatze Wettkämpfe zwischen den einzelnen Ortsgruppen ausgetragen.

Schützengilde Pleß.

Am Dienstag hat der Vorstand der Schützengilde getagt und beschlossen, das Herbstschießen am Sonntag, den 11. d. Mts., beginnen zu lassen und es am Mittwoch, den 14., Sonntag, den 18., und Sonntag den 25. d. Mts., fortzusetzen. Am 6. November d. J. wird das Stiftungsfest der Gilde mit Rücksicht auf die schwere Zeit nur als gemütliches Beisammensein gefeiert werden, bei dem auch die Preisverteilung vorgenommen werden wird.

Am Sonnabend ist „Beskidenabend".

Damit es nicht vergessen wird, bringen wir es hier nochmals in Erinnerung, daß der Vorstand des Beskidenvereins alle Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein für Sonnabend, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, in die Räume des Kasinos eingeladen hat. Der besondere Anlaß zu diesem Abend ist das 20jährige Bestehen des Beskidenvereins Pleß. An diesem Tage sollte kein Mitglied fehlen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Polnisch-Oberschlesien vor dem Warschauer Sejm

Das Arbeitsministerium hat einige Gesetzesentwürfe dem Warschauer Sejm, die sich auf die Arbeitszeitregelung beziehen, zur Beschlußfassung vorgelegt. Der erste Entwurf regelt die Arbeitszeit der Jugendlichen in der Schwerindustrie und der zweite Entwurf bezieht sich überhaupt auf die Arbeitszeit in unserer Wojewodschaft. Dieses Gesetz ermächtigt die Regierung, die Arbeitszeit in der Wojewodschaft aus nationalen Gründen, die im Interesse der Allgemeinheit gelegen sind, entweder zu verkürzen oder zu verlängern. Allerdings hat die Regierung zuerst die Arbeitgeber und Arbeitervertreter zu befragen, aber sie bleibt an das Gutachten der beiden Organisationen nicht gebunden. Als jugendliche Arbeiter sind alle Arbeiter, die das 18. Lebensjahr noch nicht beendet haben, anzusehen. Ihre Zahl darf in den einzelnen Betrieben einen bestimmten Prozentsatz zu der Gesamtbelegschaft nicht überschreiten. Beide Gesetzesentwürfe sehen eine Bestrafung für die Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen vor. Das erste Mal erfolgt eine Bestrafung in Höhe von 200 bis 1000 Zloty, oder eine Arreststrafe bis zu 3 Monaten. Im Rückfalle ist nur Arreststrafe vorgesehen und zwar von 2 Wochen bis 3 Monaten. Beide Gesetzentwürfe sind darauf zugeschnitten, eine größere Zahl von Arbeitern dem Produktionsprozeß zuzuführen.

Die Arbeitsinspektoren sollen die Wojewoden informieren

Das Arbeitsministerium hat an alle Bezirksarbeitsinspektorate ein Zirkular geschickt, in welchem den Arbeitsinspektoren zur Pflicht gemacht wird, die Wojewoden über alle Lohnstreitigkeiten, Lohnkämpfe und Lohnverhandlungen zu informieren. Nebstdem wird noch den Arbeitsinspektoren aufgetragen, an bestimmten Tagen Konferenzen mit den Wojewoden abzuhalten, in welchen alle wichtigen Begebenheiten auf dem Sozialgebiet einer gemeinsamen Aussprache unterzogen werden. Vor allem werden in den Konferenzen die Anordnungen der Arbeitsinspektore hinsichtlich der Einhaltung der Arbeitszeit in den Betrieben, als auch der Arbeiterschutz zur Aussprache gelangen. Dem Arbeitsministerium schwebt vor, eine Arbeitszeitverkürzung und Abschaffung der Ueberstunden zu erwirken, um mehr Arbeiter zu beschäftigen.

Wieder eine Ministerialkommission in Kattowitz

Vorgestern traf in Kattowitz eine Ministerialkommission ein, um die Lage der Schwerindustrie einer Prüfung zu unterziehen. Die Delegation setzt sich aus Vertretern des Handels- und Arbeitsministeriums. Auch sind daran Mitglieder des Wirtschaftsrates beim Ministerrate vertreten. Mit dem Demobilmachungskommissar haben die Regierungsvertreter eine Konferenz abgehalten, um sich über die allgemeine Lage in der Schwerindustrie zu orientieren.

Keine Exmissionen im Winter

In den nächsten Tagen erscheint eine Verfügung des Justizministeriums, derzufolge vom 15. Oktober ab alle Zwangsausweisungen von Mietern aus den bisher innegehabten Wohnräumen streng untersagt werden sollen. Diese Bestimmung wird für die ganz kalte Jahreszeit ihre Gültigkeit behalten. Der Minister will hierdurch verhüten, daß Familien bei strengem Frost oder unwirtlicher Witterung auf die Straße gesetzt werden und dort der Obhut durch die Gemeinden anheimfallen müssen.

Grazynski contra Pistorius

Am 19. d. Mts. findet vor dem höchsten Gericht in Warschau eine Kassationsverhandlung gegen das Urteil der zweiten gerichtlichen Instanz, laut welchem Direktor Pistorius zu 2 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Wojewoden verurteilt wurde.

Kattowitz und Umgebung

Ein Polizeibeamter verübt Selbstmord. Im Schlafsaal der Polizeikaserne in Kattowitz verübte der Polizeibeamte Alfred Dittrich aus Eichenau Selbstmord, indem er sich mit dem Dienstrevolver in die rechte Schläfe schoß. Der Tod trat auf der Stelle ein. Welche Beweggründe den Polizisten in den Tod trieben, ist nicht bekannt, da er sich niemandem anvertraute. Man schaffte die Leiche in die Leichenhalle des städtischen Spitals.

Kohlenhacke als Angriffswaffe. Auf der Kohlenhalde der Ferdinandgrube in Kattowitz kamen mehrere Arbeitslose, welche dort Kohlen sammelten, in Streit. Bald kam es zu Tätlichkeiten. Die 18jährige Agnes Weißbaum, welche der Schlägerei einige Zeit hindurch zusah, mischte sich bald ein, um einen der Streitenden zu schützen. In einem Wutanfall stürzten sich zwei „Kampfhähne" auf den Widersacher, sowie das Mädchen und versetzten denselben einige wuchtige Hiebe mit einer Kohlenhacke. Beide erlitten Verletzungen. Der häßlichen Szene konnte bald ein Ende gemacht werden.

Vom Fuhrwerk abgesprungen und verletzt. Pech hatte der Fuhrwerkslenker Jan Ogierek, welcher auf der ulica Powstancow in Kattowitz von seinem Fuhrwerk während der Fahrt abspringen wollte. Der junge Mann kam zu Fall und geriet unter die Räder. O. erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen an den Füßen und den Händen. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte der Verunglückte die Fahrt fortsetzen.

Festnahme eines Pelzmarders. Vor einigen Tagen wurde am Kattowitzer Wochenmarkt zum Schaden des Emanuel Rduch aus Kattowitz, ein schwarzer Herren-Wintermantel gestohlen. Der Polizei gelang es den Dieb nunmehr festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Franz K. aus dem Ortsteil Zawodzie Der Mantel konnte beschlagnahmt und dem rechtmäßigen Eigentümer inzwischen wieder zugestellt werden. Gegen den Spitzbuben wurde Strafantrag erstattet.

Königshütte und Umgebung

Freitod infolge Arbeitslosigkeit. Der 19 Jahre alte Richard Kiwus von der ulica Lagiewnicka 9, machte in den gestrigen Morgenstunden, durch Erhängen auf einem Baum auf dem St. Josefsfriedhof seinem Leben ein Ende. In einem hinterlassenem Schreiben erklärt der junge Mann, daß er, infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit, keine Freude mehr am Leben hatte. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Ein 11 Jahre alter Knabe erhängt sich beim Spielen. Dr. Strzeda benachrichtigte gestern nachmittags die hiesige Polizei, daß sich in der Wohnung der Familie Muschallik, an der ulica Kordeckiego, eine Leiche befindet. Die sich sofort an Ort und Stelle begebende Sicherheitsbehörde, fand den 11jährigen Sohn Günther an einem Halstuch, an der Klinke der Kammer, aufgehangen vor. Nach den Aussagen der Mutter, hat Günther mit seinen jüngeren Geschwistern in der Wohnung gespielt, während sie schlief. Erst, als der 7jährige zweite Sohn aus der Schule kam, wachte sie auf und bemerkte das Fehlen des Günther. Beim Eintreten in die Kammer, bot sich der Mutter das traurige Bild. Der benachrichtigte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Ursache der Tat ist noch unbekannt.

Fingierter Postdiebstahl. Bei der Polizei meldete die Angestellte in einer hiesigen Bank, Rosa E., daß ihr im Postamt Königshütte 700 Zloty gestohlen wurden. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen wurde ermittelt, daß in diesem Falle gar kein Diebstahl vorliegt, die Bankangestellte diesen nur vorgetäuscht hat, um das Geld für sich behalten zu können. Wegen Irreführung der Behörden wird sie sich vor Gericht zu verantworten haben.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 15,25: Vortrag. 15,45: Kinderstunde. 16: Englisch. 16,20: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Leichte Musik.

Sonnabend. 15,15: Vorträge. 16,40: Volkstümliches Konzert. 17,10: Für die Kinder. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Kinder. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 22: Vortrag. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 15,25: Vorträge. 16: Französisch. 16,20: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. Anschl. Tanzmusik.

Sonnabend. 15,25: Vorträge. 18,05: Jugendstunde. 18,30: Konzert für Kinder. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichtes Konzert. 21,55: Vortrag. 22,15: Chopin-Abend. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, 9. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Stunde der Frau. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungskonzert. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Das wird Sie interessieren! 17,40: Warum ändert sich die Mode? 17,55: Der Frauentyp im Wandel der Kunst. 18,10: Eine Frau blickt in die Zeit. 18,35: Aus der Praxis der Gerichtshilfe. 19: Wetter; anschließend: Tanzmusik. 20: Wetter; anschl.: Erziehung zur Ehe. 20,30: Aus Berlin: Die Räuber. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,15: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto. 22,25: Herbsttage im Breslauer Zoo. 22,40: Tanzmusik. In einer Pause — von 23,10—23,20 Uhr: Die tönende Wochenschau. 0,30: Funkstille.

Sonnabend, 10. Oktober. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17,15: Jugend und Alter. 17,40: Die Zusammenfassung. 18,10: Welt und Materie. 18,30: Himmelsbeobachtungen im Oktober. 18,35: Drei große Bühnenhelden. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik. 20: Wetter; anschl.: Das wird Sie interessieren! 20,30: Bunte Reihe. 21,30: Abendberichte. 21,40: Unterhaltungsmusik. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.